

Besser, aber noch nicht gut: Homeschooling im zweiten Lockdown

Die Covid-Pandemie hält die Welt weiter in Atem. Deutschland befindet sich im zweiten harten Lockdown. Schulen und Kitas sind wieder geschlossen, bieten nur Notbetreuung an. Die erste Schulschließung hat alle weitgehend unvorbereitet getroffen. Dementsprechend holprig war die erste Phase des Distanzunterrichts: Lehren und Lernen unter erschwerten Bedingungen. Jetzt, zehn Monate später, Lockdown zwei. Ein Grund, für den Vorstand der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) im Bistum Münster einmal nachzufragen, ob das mit dem Homeschooling an den Schulen im Bistum jetzt besser läuft.

„Der Start in den Distanzunterricht im ersten Lockdown kam ziemlich unerwartet, auch für die Schulen des Bistums Münster“, erklärte Dr. Middendorf. „Hier hat es einerseits ein großes Engagement einer Reihe von Lehrkräften gegeben, aber es wurde andererseits auch deutlich, an welchen Stellen noch nachgearbeitet werden musste. So zeigte sich insbesondere, dass der Distanzunterricht manchen Schülerinnen und Schülern keine hinreichende Struktur für angemessenes Lernen bot. Auch hatten im ersten Lockdown nicht alle Schulen erprobte Konzepte für einen abgestimmten Distanzunterricht.“

Hier hätten die Schulen nach dem ersten Lockdown nachgebessert, Konzepte entwickelt und organisatorische Vorkehrungen für eine zweite Phase des digital gestützten Lernens auf Distanz getroffen. Der Distanzunterricht laufe derzeit erkennbar besser, technische Probleme beim ersten Lockdown seien weitgehend gelöst und die Gestaltung des Distanzunterrichts erfolge systematischer und innerhalb des Kollegiums abgestimmter. Gleichwohl könne das Bestehende noch besser werden.

Aktuell sei die Herausforderung, „die Schul-Struktur für Schüler fünf Tage in der Woche aufrechtzuhalten, ohne zu überfordern und zu unterfordern.“

Insgesamt sei aber festzustellen, dass Distanzunterricht den Präsenzunterricht nicht vollständig ersetzen könne. So leide der Erziehungsauftrag der Schulen erheblich unter der Schulschließung. Dies betreffe vor allem die jüngeren Schülerinnen und Schüler.

Kastner berichtete, dass im KED-Verbandetreffen die Problematik in den unteren Klassen ebenfalls besprochen wurde. „Daher machen wir uns dafür stark, die Schülerinnen und Schüler bis zur sechsten Klasse möglichst früh wieder zum Präsenzunterricht zuzulassen.“

„Die Lehrkräfte stehen vor gewaltigen Herausforderungen“, betonte Schulabteilungsleiter Middendorf. „Es gibt bei den Fortbildungen einen deutlichen Entwicklungsbedarf für das Lernen mit digitalen Medien im Fachunterricht.“ Handreichungen für Distanzunterricht könne man nicht einfach auf den Fachunterricht runterbrechen. „Allgemeinpädagogische Konzepte reichen da nicht aus.“ Deshalb habe man beschlossen, einen Referentenpool für die Fortbildung von Lehrkräften in den Unterrichtsfächern aufzubauen. „Das ist allerdings leichter gesagt, als getan. Es scheitert gerade nicht am Willen, sondern daran, dass es bisher kaum geeignete Referenten für die einzelnen Fächer gibt.“

Auf die Notbetreuung angesprochen erklärte Middendorf, dass diese kaum auszubauen sei, da die Betreuung von Schulsozialarbeitern durchgeführt werden müssten. „Die Lehrkräfte müssen ja den eigentlichen Unterricht anbieten und stehen damit nicht für die Notbetreuung zur Verfügung.“ Eine steigende Zahl von Kindern in der Notbetreuung bedeute daher, dass Lehrer vom digitalen Unterricht abgezogen werden müssten, was dann hier Lücken schaffe.

Zwei Themenkomplexe waren in Diskussion noch besonders von Bedeutung. Zum einen das durch die gesamte Coronakrise bewirkte veränderte Verhalten der jungen Menschen. Corona hat die Seele der Kinder getroffen. Fehlende Spiel- und Lernkameraden, Abstandhalten sind nur zwei Stichworte, die an dieser Stelle zu nennen sind. „Eine Aufgabe,“ so Christiane Walter, „die am Ende der Krise auf alle Schulen zukommt!“ Dr. Middendorf räumte ein, dass das bisher noch wenig im Blick sei. „Dieser großen Herausforderung müssen sich die Kollegien stellen. Ich hoffe, dass wir als Schulträger unsere Schulen mit Beratungsangeboten unterstützen können.“

Zum anderen gab es die Nachfrage nach Maßnahmen für die Kinder, die mit dem Lernen auf Distanz nicht zurechtkommen. Laut KED-Umfrage und auch anderer Umfragen liegt die Quote bei ca. 30%. Hier drängte die KED-Vorsitzende Kastner darauf, dass darüber an allen Schulen nachgedacht werden müsse und auch geeignete Maßnahmen in die Wege geleitet würden. Dr. Middendorf sagte zu, dieses Thema in den Schulleiterkonferenzen nachdrücklich anzusprechen.